

vermischte⁵. Und Mark Pegg habe nachweisen können, dass das Paradigma des Katharismus aus der „Religionsgeschichte“ stamme, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland entwickelt wurde (Charles Schmidt)⁶. In der Folge stellt Biget eine Menge richtiger und wichtiger Fragen, wohl als „Antwort“ auf den Titel des Sammelbands „Cathars in Question“ (2016)⁷ – es ist eben nicht nur eine Frage, die sich stellt, sondern es sind viele Fragen, in Bezug auf die Historiographie, die Quellen (die wenigen von den Häretikern selbst hervorgebrachten, die antihäretischen Traktate, die Akten der Inquisition), die unwahrscheinlichen Verbindungen zu Orient und Balkan, das Verhältnis zur Gregorianischen Reform, die sich zur Orthodoxie entwickelte und dazu – als Gegenbilder – dualistische Häresien brauchte, um die eigene Einheit zu betonen. Der Kampf gegen die Häresie könnte ein offensiver Krieg gewesen sein, der sich als defensiv darstellte⁸ und der es auch den weltlichen Fürsten erlaubte, ja sogar gebot, in Südfrankreich einzugreifen. Und schließlich: Wie hat sich die Häresie in den rund hundertfünfzig Jahren, in denen sie bekämpft und verfolgt wurde (von der Versammlung von Lombers 1165 bis zum Pyrenäendorf Montailou zu Beginn des 14. Jahrhunderts), verändert? Zum Schluss erinnert Biget daran, dass die Kolloquien in Fanjeaux früher in der Regel friedlich und fruchtbar verlaufen seien, und bedauert, dass bei den letzten die Beschimpfung nicht selten das Argument ersetzt und die Diskussionen die Allüre von Prozessen angenommen hätten.

Die ersten fünf Beiträge des Bandes „Le ‚catharisme‘ en questions“ stehen unter dem Titel „Quelles origines?“. Alessia Trivellone⁹ untersucht (auf relativ oberflächliche Weise) neun Traktate, die im 13. Jahrhundert in Norditalien gegen die Katharer geschrieben worden sind, hält sie aber aufgrund von Personen- und Ortsnamen, die sich nicht identifizieren lassen, für völlig unglaublich; sie seien einzig dazu verfasst worden, um die Verfolgungsbereitschaft zu schüren. Dagegen stellt die Autorin nicht in Frage, dass in Norditalien tatsächlich Häretiker verfolgt wurden, z. B. von Rainerius von Piacenza (wahrscheinlich identisch mit dem viel bekannteren Rainerius Sacconi) und von Anselm von Alexandria, beide Dominikaner-Inquisitoren von Mailand und beide auch Verfasser von Traktaten (Rainerius von Piacenza, *Summa*, 1250; Anselm von Alexandria, *Tractatus de hereticis*, 1265–1273). Trivellone stellt aber ein

5) Uwe BRUNN, Des contestataires aux „cathares“. Discours de réforme et propagande antihérétique dans les pays du Rhin et de la Meuse avant l’Inquisition (Coll. des Études Augustiniennes: Série Moyen Âge et Temps modernes 41, 2006).

6) Mark G. PEGG, The Corruption of Angels. The Great Inquisition of 1245–1246 (2001), vgl. auch Charles SCHMIDT, Histoire et doctrine de la secte des Cathares ou Albigeois (1849).

7) Wie Anm. 1.

8) Mit Verweis auf Robert I. MOORE, Hérétiques. Résistances et répression dans l’Occident médiéval (2017) = frz. Übersetzung von The War on Heresy. Faith and Power in Medieval Europe (2012).

9) Alessia TRIVELLONE, Des Églises cathares en Italie? Pour une étude critique des sources italiennes, in: Le „catharisme“ en questions (wie Anm. 1) S. 37–63.